



Abend-

Zeitung.

83.

Freitag, am 6. April 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Nothhelfer.
Erzählung von Gustav Schilling.

Verwickelte Rechtshändel führten den jungen Thurmman nach der Hauptstadt, wo er bei seiner Großrante Dach und Fach und die freundlichste Aufnahme fand, denn die Matrone zog dergleichen Bettern selbst ihren angenehmsten Nichten vor und lebte unter dem regen Geiste der Augen und der Aeußerungen des lang Entbehrten wieder auf. Sie schmückte sich mit dem besten Häubchen, fuhr in den seidenen Ueberrock, ließ Speise und Trank aus dem Hôtel de France herbeiholen und bereitete eigenhändig das Gastbett. Sie fragte dann bei Tafel wissbegierig nach dem Hause und Hofe und allen Gütern des Landwirthes, denn das Salz des Lebens war in Aureliens Augen der zeitliche Wohlstand. — Thurmman verwünschte die leidige Gegenwart, er empfahl die mitgebrachten Würste, Hühner und Feldfrüchte zu gefälliger Nachsicht und fragte nun ebenfalls, ob Tantschen noch mit dem Ertrage ihres Grundstückes zufrieden, mit wackeren, verträglichen, zahlbaren Miethleuten versorgt sey?

Wir leben hier im Prüfungstande, sprach sie seufzend: ich aber bin, als Wirthin, der blinden Henne gleich, welche in der Regel nur zufällig ein Körnlein nach ihrem Sinne findet. Mein zweiter, schöner Stock steht, zum Exempel, schon seit dem Herbstee leer, weil sich die Camilla Pelosi, eine welsche Kunstfängerin,

im Alkoven erdrosselt hat. Für nichts und wieder nichts, nur um der elenden Liebe willen.

Die Liebe ist göttlich! fiel Hugo ein.

E. Die christliche, heißt das, welche denn so leicht Keiner die Gurgel zuschnürt. — Und seitdem geht die Gottvergessene dort um.

E. Geht um?

E. Um! auf mein Wort! — Die hintere Halbschied des verrufenen Stockes aber bewohnt, von Jener ganz unangefochten, eine Freifrau von Doulor, welche sich erst vor kurzem hierher wandte, an Leib und Seele kränkelt und sich, gleich der Göttin Vesta in der heidnischen Bilderbibel, mit Schleiern behängt. Erschrick nur nicht, wenn Dir das Mummelchen im Zwielichte auf dem Gange begegnet.

E. Ist denn die Dame überhaupt ein solches? Schon bejahrt vielleicht?

E. Ich gebe ihr dreißig und täusche mich nie. Unter dem Dache endlich waltet ein ehemaliger Kassenschreiber, Namens Härmler, sammt Frau und Tochter; er ward, zu Folge der jetzigen neuen Melodie, gleich vielen Anderen in das Wartegeld versetzt und schreibt seitdem für Buchmacher, Advokaten und Poeten auf's Reine, denn seine Federfertigkeit ist groß.

E. Noch ein Leidender also, dem indes Frau und Tochter hoffentlich als Trösterinnen zur Seite stehen.

E. Als leidige. Die Mutter ist nur eine Null, die Tochter gleichsam das Füllen der Lastbaren

und dabei wild und ungeschickt. Sie strickt acht Tage lang an demselben Strumpfe, näht mit den Blinden um die Wette und schont die weißen Pfötchen viel sorglicher als Brot und Butter. Statt der höchst nöthigen Buß- und Klagelieder singt sie ganz ohne Scheu: „Trent Euch des Lebens, weil noch“ — ich weiß nicht, was — „blüht“, und läßt, Trotz dem Hunger und Kummer, das eitle Herz guter Dinge bleiben. Springt mit dem Wasserkrüge Treppen an, als ob er voll des süßen Weines sey und macht ihren löblichen Vornamen zu Spotte, da die Hummel in der heiligen Taufe Ernestine genannt ward.

Wohl ihr! fiel Thurmann ein. Selbst in der Wüste findet die glückliche Jugend Blüten und Lebensquellen auf — mit ihr ist noch das Reich und die Kraft; es spiegelt sich der ewig gesunde und darum ewig heit're Gott in der kindlichen Seele. Doch jetzt eine Bitte, Verehrteste! Die Geschäfte werden mich hier vielleicht Monde lang festhalten, also darf ich Ihre seltene Güte nicht missbrauchen. Sehen Sie deshalb einen gewöhnlichen, zahlbaren Miethmann in dem Gaste, der sofort den verschricenen zweiten Stock bezieht. Das willkommenste Mittel, die wohlthuende Aufnahme nothdürftig zu vergelten und jenes gemiedene Quartier wieder in Aufnahme zu bringen.

Betterchen, entgegnete Aurelie mit schmerzlichem Lächeln: Dein edler Sinn greift mir an's Herz, aber versuche die getreue Lantenseele nicht! Zwar bin ich allerdings in dieser grundschlechten, dem jüngsten Tage nahen Zeit den Krebsen gleich zurückgegangen und vermissen in dem entbehrten Finse gleichsam das tägliche Brot, doch da sey Gott für, daß ich Dich zum Stubenburschen einer ewig verdammten Italienerin machen sollte. Frage nur meinen Hausmann, den alten Bärleder, einen frommen Mann und halben Bär, welcher vor Jahren mit dem schrecklichen Napoleon bis Muskau vorgedrungen ist —

Bis Moskau! verbesserte der Better, zum Glase greifend: Ehre sey ihm — er lebe hoch!

Er lebt gar hundevödtisch! fuhr sie fort: mit den fünf Kindern und sechs Bundenmalern — mit der unwirthlichen Frau und der erstorenen Nase, deren Halbschied in Rußland begraben liegt. Genug, selbst Bärleder schwört Stein und Bein, daß die Pelosi oben ihr Spiel treibe, des Nachts am Kammerfenster stehe und oft kläglich leis' aufrillere.

Frau Lante, erwiederte Thurmann: was Sie fürchten und der Hausmann behauptet, liegt zu meinem Bedauern, außer dem Gebiete des Möglichen.

Zu meinem Bedauern, sage ich: denn ein Unmaß poetischer Salze und Reizmittel entschwand mit jenem romantischen Wahnglauben, und wenn Sie mir das verschricene Quartier nicht gönnen, so muß ich heute noch im Hôtel de Franco, oder anderwärts anklopfen.

Freidenker! rief Aurelie; sie sträubte sich noch immer gegen das verwegene Begehren, doch lässig wie am längst ergrauten Tage des ersten Kusses, der ihr im Stillen so willkommen als die Foderung des kostspieligen Gastes war. Und wie die Besiegte weiland einem gefährlichen Leberecht den Rosenmund darbot, so bot sie diesem Hugo nach Tafel die Hand, um ihn in das vorgebliche Geisternest zu geleiten.

Er trat, auf's angenehmste überrascht, in ein helles, modisch verziertes Quartier, fand die Wände gemalt, die Dielen geböhnt, die Kopfstücke des regierenden Hauses längs der Wände des Wohnzimmers aufgehangen. Sie lächelten den lieben, getreuen Vasallen huldreich an. Auch die Bedientenstube lag am Wege und Markus, sein Kernderber, jetzt in der Liveerei prangender Grobknecht, hatte auf dem Gute bereits öfter mit unsaubern Geistern gerungen, Holz, Obst und Hafer maufende Dämonen zu Breie geschlagen und alte und junge Hexen selbst behert. — Mir soll sie kommen! brummte er, als Bärleder ihn vor der umgehenden, pechschwarz und feuerroth gestreiften Virtuosi warnte.

Es war bereits Mitternacht, als der arbeitssame Hugo vom Schreibtisch aufstand, sich entkleidend ringsum schauete und durch die stillen Gemächer dem Alkoven zuschritt. Die hohe Herrschaft an den Wänden lächelte noch immer, kein Mäuschen regte sich, das umfangende Bett ähnelte an Weiße und Geschmeidigkeit dem mütterlichen Meerscham der Aphrodite. Er dachte jetzt, in ihm versinkend, an die Camilla Pelosi, an jene mummelhafte Witwe, an das lustige Mädchen unter dem Dache, an seinen erkrankten Küb-jungen und den entlaufenen Ziegenbock und endlich weckte den Entschlafenen ein Geräusch. Nicht aber ein spukhaftes, denn die Sonne schien bereits, es klang vielmehr, als ob die Jungfrau über ihm ein Tanzpas einübe oder mit den Aeltern Haschkater spiele, doch war es, leider! ein Ungemach, welches die Familie Härmler zu diesen hastigen Kreuz- und Quersprüngen veranlaßte. Dem siechen Kassenschreiber ward bereits um's Morgenroth wie einst dem Seher Johannes zu Muth, als er auf der Engel Geheiß ein my-

stisches Buch verschlungen hatte. Vergebens suchte der Erkrankte, vom sporadischen Uebel beschlichen, jetzt wiederum den nothwendigsten aller Schlüssel, suchten die Seinigen, des Vaters Drangsal würdigend, gleich ihm den verlegten. — Zum Schlosser! rief er endlich der Tochter zu. Kind! laufe — springe wie Du bist — Eile ohne Weile, wenn Du mich lieb hast!

Ernestinchen war erst dem Bette entschlüpft, war noch im Nachtkleide, war barfuß in die Filzschuhe gefahren, um jenem „Such, verloren!“ zu genügen und sollte und mußte nun, wie sie da war, die Fittiche schwingen, die belebte Hauptstraße entlang bis auf den Markt laufen, um jenen stürmisch begehrten Meister herbeizuholen. „Ernst war der Anblick der Nothwendigkeit!“ des theuern Vaters Wehen und Gebote verwarfen jedeögerung; nur nach dem Mantel griff sie, des Nachtgewandes Blößen zu bedecken, erfaßte jedoch in der Eile den mütterlichen, welcher, um vieles zu lang, einen Schweiß bildete und daher aufgenommen und vor den Pfützen, den Steinen und ähnlicher Saat des Bösen geschützt werden mußte. In ihn verkrochen, entrann sie zwei Freundinnen, die ihr mit Erstaunen nachsahen, verleugnete sie zwei liebenswerthe Sönnner, welche die Gefeierte nach Würden grüßten und sogar den verehrlichen Beichtvater, der als Wöchner einem Wochenbett zuwallte. Doch endlich, nahe am Ziele, um die Marktecke lenkend, traf Ernestinchen mit Erschrecken an den hohen Leib der Frau Pathe und jetzt half kein Fortschreiten und Versagen. Dem blöden, spröden Joseph gleich, am Zipfel des Mantels erfaßt, konnte sie ihn nicht, wie Jener, fahren lassen, ohne ein abgetragenes Jäckchen, ohne ein Röcklein, das die üppigen Waden und die strumpflosen, gleich dem Elfenbein' in's Feld leuchtenden Füße zeigte, zur Schau zu stellen. — Gott's Tausend, mein Nathel! erscholl es nun. Auch Du bist schon im Gange und schießest als ein Pfeil vorüber? Ei sieh doch an! Wer hat Dich, Zuckerpuppe, in den alten Sack gesteckt? Die Warte gafft, wie meine faulen Jungen, aus mehr als einem Guckloche hervor. — Woher? Wohin? — Mir kannst Du's sagen. — Doch nicht zum Doctor, wo Gott für sey? — Vorgehen! schrie jetzt des Müllers Eseltreiber, da ward der ausweichenden Frau Pathe plötzlich das Nachsehen, denn Lina schlüpfte hinter den Langohren weg und erreichte ohne weiteren Anstoß die Werkstatt.

Meister Feiling, der Schlosser, stand, ebenfalls nur zur höchsten Nothdurft bedeckt, ein hämmender Vulkan, unter glühenden und sprühenden Funken am Am-

boße, ließ aber bei des Mädchens Erscheinen plötzlich den Hammer ruhen, tauschte den Schmeicheltönen der beschwörenden Bitte, rief hastig: Sophie, den Rockel! fuhr in diesen, griff nach den Dierrichen und eilte fort. Ernestine wendete sich nun zu Sophien, der Meisterin, sie rühmte ihren würdigen, dienstwilligen Esherrn, fragte mit Eifer nach dem Befinden der lieben Kleinen, erhielt ausführlichen Bericht und gestand endlich ihre Scheu und Scham, in diesem Zustande unter aller Welt Augen wieder heimgehen zu sollen.

Ich fühle das, Mamsellchen! entgegnete die Schlosserin: es wäre mir auch so. Respekt vor Ihrem Nachhabite, doch nicht für zwanzig Thaler möchte ich des Morgens in meiner Sose nur bis an den Wassertrög hinschreiten. Warum, ich frage nur, sollte ich denn Der und Jener, die man nicht nennen mag, das Katzenmaul aufsperrn? Man ist ja, ohne Ruhm zu melden, kein Aschenbrödel; der Mann ein angesehener Bürger und Meister, Klingelvater im Dome und das Faktotum bei der Hauptspritze; und vollends Sie, Mamsell! Bewahre mich! Ja, mit Vergnügen stünde Ihnen mein guter Ueberrock zu Dienste, wenn wir uns nicht, sans compassion, wie das Röchlein zu der Putte verhielten — Doch weiß ich andern Rath, setzte dieselbe nach kurzem Sinnen hinzu: Falls Mamsell Härmler in dem großen Wäschkorbe fürlieb nehmen wollten. Wir decken ihn mit diesem Teppiche zu und meine Salome, die ein halbes Packpferd ist, trägt Sie dann spielend heim.

Der Vorschlag zur Güte war seltsam, spaßhaft und zweckmäßig genug, um Ernestinens Beachtung zu erregen und die Gelegenheit stand in der Nähe. Sie belachte, sie erwog ihn, sie hüpfte nach einigem Bedenken auf den Stuhl, dann in den geräumigen hinab, kauerte nieder, geßel sich darin. Frau Feiling rief sofort, ihren glücklichen Einfall belobend, der Salome, die, von der Verheißung eines Haubenbandes begeistert, die angenehme Bürde freudig auf lud und fortschritt. Das Richern des geheimen Passagiers wirkte, nach dem Gesetze der Schwingung, auf die Rehrseite der Trägerin und machte sie, zu Folge der erregten Mitleidenschaft und zum Besremden der Wandler, öfter laut auflachen. Auf halbem Wege aber kam plötzlich das Bangen über Ernestinen, denn die Besatzung marschirte eben mit Trommelschlag und Hörnerklang zum Waffentanze aus und ihr entgegen. — Großer Gott! dachte sie: wenn jetzt ein Tragband risse oder ein Stolprian die Magd zu Falle brächte und Du rolltest nun kopfüber den Offizieren vor die

Füße — ein Gedanke, der die Ehrbare mit Schauern bedeckte, sie das Wagstück verwünschen ließ und angstvolle Stößeufrier veranlaßte. Jetzt aber rief Salome plötzlich: Da sind wir! und die Geborgene warf jubelnd das Tuch ab. Dem Jubeltone folgte jedoch im nächsten Augenblicke ein gellender Wehlaut, denn eben hüpfte der junge, schöne, ihr unbekanntes Hausgenosse Treppen ab, sah mit Erstaunen dieß Böglein, das gleichsam aus der Hecke hervorschauete und wie es sich auch eben duckte, dem höher stehenden Beschauer sichtbar blieb. Gleichzeitig strebte Salome, den Korb herabzulassen, doch dieser schwankte zufolge der hastigen Be-

wegung Ernestinens, und schwankte so sichtlich, daß Thurmman herbei flog, dem Umsturze begegnete, die geisterbleiche Tina auffing und jeden Reiz und jeden Makel wahrnahm, die sie vorhin der Welt Augen entziehen wollte.

Sie hatte geschrien — sie verstummte jetzt — entriß sich, von Scham und Schreck durchdrungen, dem edlen Helfer und flog verschwindend Treppen an.

Aber das Haubenband! rief Salome unjart und habüchtig der Flüchtigen nach, erklärte dann dem Fragenden die seltsame Erscheinung, überließ ihm, auf Treue und Glauben, einen verlorenen, noch im Korbe liegenden Filzschuh und kehrte heim. (Fortf. f.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

(Fortsetzung.)

Ich kann mir es nicht versagen, Ihnen über den trefflichen Champollion noch einige biographische Notizen mitzutheilen. Er ward im Jahr 1790 zu Figeac geboren. Sein Vater war Buchhändler, und sonderbar genug verkündigte man diesem schon vor der Geburt des Sohnes dessen künftige Verherrlichung dieses Namens, was denn auch Johann Franz vollkommen erfüllt hat. Lange Zeit unentschlossen über den einschlagenden Weg seiner Studien, richtete er sie gleichsam instinctmäßig auf den Orient. — Sein ältester Bruder war zu Grenoble ansässig und berief ihn dahin, damit er in der dortigen Stadtschule den Unterricht genieße, worauf er ihn im Jahr 1807 nach Paris sandte, damit er dort unter dem berühmten Saen seinen arabischen Cursus mache. Hier bestimmte der Anblick einiger ägyptischen Amulette und kleinen Gebilde auf einmal des jungen Champollion's Beruf. — Er lernte das Koptische. Im Jahr 1810 ward er schon zum Professor der Geschichte an der Fakultät zu Grenoble ernannt und beschäftigte sich besonders mit der ägyptischen, wozu ihm der dortige Präsekt, der damals Herr Ch. Fourier war, ermunterte. Unter dem Titel: „Aegypten unter den Pharaonen“, gab er 1814 die beiden ersten Bände eines Werkes heraus, das eine Art von pharaonischer Encyclopädie werden sollte, aber beinahe hätte ihn jetzt die Politik den Wissenschaften geraubt. Champollion war einer der eifrigsten Anhänger des von der Insel Elba zurückgekehrten Napoleon's, und unter den Reactionen von 1815 mußte er seinen Enthusiasmus für den Besieger Aegyptens büßen. Endlich erhielten die beiden Brüder Champollion, welche erst Flüchtlinge und dann nach Figeac verbannt waren, wo sie unter polizeilicher Aufsicht standen, die Erlaubniß, nach Paris zurückzukehren. — Dort setzte der jüngere sogleich sein Lieblingsstudium fort. Des Dr. Young Conjecturen waren ihm nicht unbekannt, aber er nahm sie erst dann an und machte den Gebrauch davon, der ihn zu seiner großen Entdeckung führte, nachdem er lange anderswo den Schlüssel des hieroglyphischen Systems gesucht hatte. Von der erwiesenen Identität gewisser Symbole des hieroglyphischen Textes mit den gleichbedeutenden griechischen Worten ausgehend, und durch Vergleichung des

Textes der Inschrift von Rosette mit der des kleinen Obelisken von Philoe, die Herr Banks nach Europa gebracht hatte, unterstützte, zugleich auch eine geistvolle Conjectur, die ihm Herr Petronne vorlegte, weiter ausbildend, fand er endlich das ganze ägyptische Alphabet auf, und las im Institute am 27. Sept. 1822 seinen Brief an Herrn Dacier vor, in welchem die hieroglyphischen Namen aller griechischen und römischen Herrscher von Ptolomäus Soter an bis zum Kaiser Adrian vorkommen.

Ihm allein also verdankt das gelehrte Europa die Kenntniß der Grundsätze, nach welchen die Aegypter die Zeichen ihren Buchstaben nicht etwa willkürlich, sondern nach gewissen conventionellen Regeln anpaßten. Kurz er bewies, daß die Hieroglyphen ein phonetisches Alphabet bildeten, aber auch wieder, daß nicht alle Hieroglyphen phonetische wären, indem einige ganz bestimmt äußere Gegenstände, andere aber nur selbige auf eine indirecte Weise darstellten. Doch Sie haben ja selbst in diesen Blättern nach dem trefflichen Lenormand'schen Aufsatze aus der *Révue française* eine Mittheilung über alle diese Gegenstände zu der Zeit ihres ersten Bekanntwerdens gegeben und können also Ihre Leser dahin verweisen. *)

Die Herausgabe des kurzen Abrisses des hieroglyphischen Systems des ägyptischen Pantheon's und die beiden Briefe an Herrn von Blacas zeugen, daß Champollion nicht auf seinem Wege rastete. Die besondere Unterstützung, die er als Liberaler und Mitverschwoener von 1815 bei Herrn v. Blacas fand, beweisen, wie Liebe zu den Wissenschaften manchmal über politische Abneigung siegen kann. So glücklich sich auch Champollion 1830 über den Triumph seiner Ansichten fühlte, so machte es ihm doch Freude, immer noch dankbar an Alles sich zu erinnern, was er dem ehemaligen Günstlinge Ludwig's XVIII. verdanke. Ohne Herrn von Blacas würde er unstreitig nicht haben die italienischen Sammlungen besuchen, das ägyptische Museum im Louvre begründen und den theuersten seiner Wünsche, die Reise nach Aegypten, in's Werk setzen können.

(Der Beschluß folgt.)

*) Man sehe: Wegweiser zur Abendzeitung 1823. Nr. 4., wobei auch eine Abbildung Steindruck befindlich.